Hallo und guten Tag,

heute, am Sonntag Kantate feiern wir nach fast acht Wochen wieder einen Gottesdienst in unserer Kirche. Der Name dieses Sonntages leitet sich von vom lateinischen Anfang des Psalms dieser Woche ab. "Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder" heißt es in Psalm 91.

Ein merkwürdiger Spruch für einen Sonntag, an dem wir laut Auflagen zwar Gottesdienste feiern können, aber zum Gesundheitsschutz als Gemeinde im Gottesdienst nicht singen dürfen. Zurück zum Gewohnten, das geht anders.

Doch mit diesem Widerspruch sind wir als Kirche nicht allein. Irgendwie sind die sogenannten Lockerungen dann doch eher wie ein Leben mit angezogener Handbremse. Egal ob ich vor dem Einkaufen daran denken muss meine Maske aufzusetzen oder bei der Post eine dreißig Meter lange Schlange bis weit auf die Straße steht, weil wir die Abstandsregeln nicht verletzen dürfen.

Wir würden gern zum Gewohnten, zum Alten zurückkehren, doch das Gewohnte, das Vertraute und Bekannte gibt es so nicht mehr.

Da hat der Psalmbeter vielleicht den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er davon spricht "Singt dem Herrn ein **neues** Lied, denn er tut Wunder". Aus dem Hebräischen, etwas frei übersetzt, kann man das auch so formulieren: "Lasst uns singen, was uns erneuert, - erfrischt, lebendig, wach und stark macht!" Kurz: Lasst uns nicht das Alte pflegen, sondern das Neue begrüßen!



"Das Neue begrüßen!" was für ein Gedanke, wenn vieles für uns jetzt zwar neu, aber nicht wirklich belebend, erfrischend und Kraft gebend ist. Maskenpflicht, Abstandsregeln, immer einen kleinen Hygienebeauftragen im Kopf haben zu müssen, das lässt nicht wirklich Freude aufkommen. Sich erneuern ist eine fast unmögliche Aufgabe, in einer Zeit, in der uns vieles Gewohnte fehlt und wir auf manches Vertraute vielleicht für ganz lange verzichten müssen – oder?

Darum will ich den Psalmbeter mit seinem Aufruf "Singt ein neues Lied, lasst in euch Freude und frisches Leben klingen, mit ganz bescheidenen Ohren hören. Um im Bild zu bleiben – ich will versuchen das Lied vom vollen schönen Leben in mir wenigstens zu summen, wenn ich es schon nicht singen kann. Eine Anregung dafür finde ich beim Wochenlied für den Sonntag Kantate: "Sollt ich meinem Gott nicht singen?", gedichtet von Paul Gerhardt und 1653 veröffentlicht.

Soll ich meinem Gott nicht singen? Sollt ich ihm nicht dankbar sein? Denn ich seh in allen Dingen, wie so gut er's mit mir mein'. Ist doch nichts als lauter Lieben, das sein treues Herze regt, das ohn Ende hebt und trägt, die in seinem Dienst sich üben. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit (Gesangbuch Nr. 325).

Zwölf Strophen lang findet Paul Gerhardt einen Grund nach dem anderen, warum selbst in schweren Zeiten Gottes Liebe mehr zu trauen ist, als unseren Sorgen. Strophe um Strophe beschreibt er die inneren und äußeren Nöte seiner Zeit. Er redet nichts schön und arbeitet sich elf Strophen lang durch die Sorgen des Alltages zur immer gleichen Schusszeile durch. Wie zum Trost singt er sich zu: "Alles Ding Währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit."

Versucht Gerhardt sich Schweres schön zu singen? So kann man es sehen und damit alles frohe Hoffnung zum Verstummen bringen. Doch man kann ihn auch anders verstehen.

Denn in der zwölften und letzten Strophe seines Liedes ändert er den Schluss. Vom "Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit" wird der Blick geweitet, weg von den Sorgen des Tages, hin zu Lob und Ewigkeit. Er schließt sein Lied und schreibt: "BIS ICH DICH NACH DIESER ZEIT LOB UND LIEB IN EWIGKEIT.

Er versucht denn innerlichen Aufbruch! "Nach dieser Zeit, dich loben, mein Gott, - in Ewigkeit" – das ist Gerhardts Ausblick auf sein Leben. Er blickt über die Einschränkungen im Heute hinaus, spürt in allem Gottes Liebe und bringt das neue Lied von der Ewigkeit zum Klingen. Unsere Sorgen und Gedanken haben ihre Zeit, doch sie sind nicht von Dauer. Sie werden aufgehoben in Lieben und Loben, in Gottes Ziel mit mir – seiner Ewigkeit.

Wir sind oft so routiniert im Festhalten an unseren Problemen. Wie schön wäre es, wenn ein Wunder geschähe!

Das Wunder, dass uns ein fast vierhundert Jahre altes Lied hilft, das neue Lied von unserer Hoffnung auf die Ewigkeit anzustimmen. Wir begrüßen was kommt, egal was kommt, denn alles was kommt ist in "Gottes Lieb und Ewigkeit".

Mit herzlichen Grüßen, Ihr Pastor

List Kuge

P.S. Sie können diese Andacht auch nachhören unter: <a href="https://kirche-altenbruch.wir-e.de/gruss-aus-dem-pastorat-archiv-zum-nachhoeren">https://kirche-altenbruch.wir-e.de/gruss-aus-dem-pastorat-archiv-zum-nachhoeren</a>

Pastor. Dr. Lutz Meyer (pastor.meyer@web.de) Tel.: 04722

## Gruß zum Sonntag

St. Nicolai – Sei dabei

Kantate (Singet!)

Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder Psalm 91